

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Hachenburger Tageblatt.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. R. Hübner, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Druck und Verlag:
H. R. Hübner, Hachenburg.

Nr. 205.

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich
1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 3. September 1914

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

6. Jahrg.

Kriegs-Chronik 1914.

30. August. In der Schlacht bei Ortschaften-Gilgenburg-Lannenberg-Neidenburg schlagen unsere Truppen die russische Armee vernichtend, nehmen ihr 30.000 Gefangene ab und werfen sie über die Grenze. — Rielce (Russisch-Polen) wird unter österreichische Verwaltung genommen.

31. August. Es wird bekannt, daß ein englisches Kriegsschiff den als Hilfskreuzer eingerichteten deutschen Passagierdampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ auf neutralen Gewässern der spanischen Kolonie Rio del Oro überfallen und zum Sinken gebracht hat.

Siegreiches Vorgehen der Oesterreicher in Polen.

WTB Wien, 2. Sept., 9 Uhr vorm. Die einwöchige Schlacht in dem Raume Jamosc-Lysowka führte gestern zu einem **vollständigen Siege**. Die Armee Aussenberg hat Scharen zu Gefangenen gemacht. Bisher wurden 160 Gefangene erbeutet.

Auch bei der Armee Dankl, die nunmehr gegen Lublin bedrohend vorrückt, sind ununterbrochene Erfolge zu verzeichnen.

In Ostgalizien ist Lemberg noch in unserem Besitz. Gleichwohl ist dort die Lage gegenüber dem starken russischen Vorstoß sehr schwierig.

Stellvertretender Generalstabschef:

Höfer, Generalmajor.

Krakau, 2. Sept. Die hiesigen Blätter enthalten Berichte über Teilerfolge der österreichisch-ungarischen Truppen in den Kämpfen an der galizisch-russischen Grenze und stellen fest, daß die Haltung der Truppen eine außerordentliche ist. Der Feind wurde überall mit unbeschreiblicher Tapferkeit angegriffen. Ein großer Teil unbeschränklicher Tapferkeit angegriffen. Ein großer Teil Gefangener sei bereits eingebracht. Die Nowa Reforma bringt nachträglich Berichte über die Schlacht bei Krausil, in denen neuerdings die Bravour der österreichisch-ungarischen Truppen, welche im Sturm unter dem dichtesten Artilleriebeschuss die feindlichen Stellungen nahmen, hervorgehoben und insbesondere die Tapferkeit der Offiziere betont wird.

Ein russischer Militärzug in die Weichsel gekürzt.

Wien, 2. Sept. Nach einer Meldung aus Rielce stürzte ein vollbesetzter russischer Militärzug beim Passieren der letzten vor der Festung Zwangorol über die Weichsel führenden Brücke in die Weichsel. 1000 Mann und mehrere Offiziere ertranken. Mehrere Maschinengewehre sind verloren. Der die Brücke bewachende Soldat wurde verhaftet, da man an böswillige Beschädigung glaubt.

Die österreichische Adriaküste bombardiert.

Die englisch-französische Flotte will, wie dem „Corriere della Sera“ aus „San Giovanni de Medua“ mitgeteilt wird, ihre Operationsbasis in den Bocche di Cattaro an der österreichisch-montenegrinischen Grenze errichten und bombardiert zurzeit die österreichischen Befestigungen, die den Zugang zu der prächtigen Bucht zwischen Punta d'Orto und Punta d'Arza verteidigen. An dem Feuer beteiligten sich die Kanonen der montenegrinischen Festung Lovcen. Die österreichischen Werke antworteten schwächer und sollen bereits beträchtliche Beschädigungen erlitten haben. Die „Corriere della Sera“ behauptet weiter, daß die Montenegriner in mehreren Grenzscharmelen Erfolge zu verzeichnen gehabt hätten. Nun ist dem großen Mailänder Blatt in allem, was Österreich angeht, recht wenig zu trauen. Es läßt sogar die Serben gegen die Oesterreicher große Erfolge erringen. Das österreichische Heer soll unter schweren Verlusten wieder über die Drina zurückgeworfen sein. Das ist bärer Unfug. Und so wird es sich wohl auch mit den anderen Nachrichten über österreichische Bedrängnis und Niederlagen verhalten. Den deutschen Erfolgen beginnt der „Corriere“ jetzt Gerechtigkeit anzudeuten zu lassen. Er bringt nicht mehr bloß die Lügenmeldungen englischer und französischer Blätter und läßt durchblicken, daß in Frankreich große Angst vor der zu erwartenden Ankunft der Deutschen vor Paris herrscht.

Im deutschen Brüssel.

Kopenhagen, 2. Sept. Wie aus Antwerpen gemeldet wird, berichten dort eingetroffene Flüchtlinge, daß in Brüssel ein deutsch-belgisches Finanzministerium gebildet worden ist, das die Kriegssteuern einzieht. Dann wurden alle Uhren Belgiens etwa eine Stunde vorgestellt, so daß sie jetzt deutsche Zeit haben. Als die Bürger protestierten, erwiderte Generalgouverneur v. d. Goltz, daß Deutschland einheitliche Zeit haben müsse. Die Bürger Brüssels geben zu, daß im deutschen Heere glänzende Manneszucht herrscht. Alle Zahlungen erfolgen in Gold oder Anweisungen auf die Deutsche Reichsbank.

Geiseln für Brüssels Kriegsrate.

Da der Bürgermeister von Brüssel, Mag. erklärte, die Gemeindefälle sei nach Antwerpen gebracht und die Kriegsrate könne nicht bezahlt werden, wurden der bekannte Großindustrielle Solvan und Baron Lambert Rothschild als Geiseln gefangen genommen. Der letzte Name ist in der ganzen Welt bekannt. Ein Mitglied der Millionärsfamilie Rothschild bietet ohne Zweifel eine gute Gewähr für die Einlösung der Brüssel auferlegten Verpflichtungen. Auch der zweite der Geiseln, der Großindustrielle Solvan, ist ein sehr reicher Mann. Die Werke der Gesellschaft „Solvan u. Co.“, deren Zentrale sich in Brüssel befindet, erzeugen 60 Prozent der gesamten Sodaproduktion der Welt. Außer Sodafabriken in Couillet bei Charleroi in Belgien besitzen sie solche in Frankreich, in England, in Deutschland (Bernburg), Rußland, Österreich-Ungarn und Nordamerika.

Der Daily Express meldet: Die vier reichen Belgier Solvan, Baron Lambert Rothschild, Baroque und Empaix haben sich bereit erklärt, die Brüssel auferlegte deutsche Kriegssteuer im Betrage von 200 Millionen zu zahlen.

Ein Zeppelin über Antwerpen.

Ueber Kopenhagen wird aus Antwerpen vom 2. September gemeldet: Ein Zeppelinluftschiff erschien heute früh über der Stadt und eröffnete ein heftiges Bombardement, das großen Schaden anrichtete. Es gab viele Tote. Einzelheiten fehlen noch. — Diese Meldung wird aus Rotterdam folgendermaßen bestätigt: Heute früh 3 Uhr erschien wiederum ein Zeppelinluftschiff über Antwerpen. Das Luftschiff wurde mit Gewehr- und Kanonenfeuer beschossen.

Paris—London unterbrochen.

Amsterdam, 2. Sept. Telegraf meldet aus London: Die Deutschen haben vermutlich die Verbindung Paris—London unterbrochen. Seit vorgestern Abend 7 Uhr ist kein Telegramm mehr in London aus Paris angekommen.

Die Verbindung mit London wird gegenwärtig nur über Boulogne erhalten. Auch die Verbindung nach Holland geht nur noch über Boulogne und Folkestone. Aus dem Ergebnis der Operationen der Deutschen in Nordfrankreich ist zu schließen, daß auch dieser Weg durch die vorrückenden deutschen Truppen abgesperrt sein wird. Eingeweihte wissen, daß die Lage höchst kritisch werden kann. Sobald die Deutschen sich Amiens genähert, ist die Abseverung von Paris auf der Nordseite vollzogene Tatsache. Nach einer Rotterdamer Meldung befahl der militärische Gouverneur von Paris, sämtliche Gebäude im Rapon der einzelnen Forts um Paris herum innerhalb dreier Tage zu demolieren.

Frankreichs Befreiungswert im Elsaß.

Mülhausen, 31. August.

Nach der Räumung Mülhausens durch die Franzosen fand sich an den üblichen Anschlagstellen folgende Befreiungsmachung: „Hiermit wird benachrichtigt, daß Patrouillen alle Keller und Häuser der Ortschaft durchsuchen werden. Im Falle, daß deutsche Verwundete oder irgend welche Soldaten darin verdeckt aufgefunden würden, so würden die Hausbesitzer, die es den französischen Militärbehörden nicht sofort gemeldet hätten, sofort erschossen werden. Nieder-Morschwiller, am 20. August 1914.“

Der Kommandierende General Bantier.

Die Franktireurs von Löwen.
Köln, 2. Sept. Die Franktireurs von Löwen sind nach dem Truppenübungsplatz Munster in Kriegsgefangenschaft transportiert worden. Es befinden sich unter ihnen ein 18-jähriger Junge, Burschen von 13 bis 16 Jahren und zwei ehemalige Heidelberger Studenten. Auf der Fahrt von der Westgrenze nach Hannover wollte sich ein Franktireur durch einen Sprung aus dem Zuge befreien. Er wurde von einem De-Zuge auf dem Nebengeleise zermalmt. Ein hünenhafter Bauer warf seine Geldbörse und seine Uhr zum Fenster hinaus und wollte einen Wachposten erwürgen. Er mußte durch mehrere Bajonette und eine Kugel getötet werden.

Die Türkei mobilisiert.

Konstantinopel, 2. Sept. Auf Befehl des Sultans ist die allgemeine Mobilmachung von Heer und Flotte in der Türkei befohlen worden. Alle militärpflichtigen osmanischen Untertanen werden aufgefordert, sich unverzüglich in die Heimat zu begeben und sich bei den Militärbehörden zu melden. (Köln. Ztg.)

Verschiedene Meldungen.

Blankenese, 1. Sept. Der Hamburger Fischdampfer „Gerd“ ist bei der Einfahrt in den Langelandbelt auf eine Mine gestoßen und gesunken. Der dänische Schooner „Capella“ rettete die Besatzung.

Wien, 2. Sept. Hier verlautet, der New-York Herald melde aus London, die englische Regierung habe alle Verträge zwischen Engländern und Deutschen für ungültig erklärt, jedem Engländer sei verboten, seinen Verpflichtungen gegenüber Deutschen nachzukommen und alle in England Deutschen erteilten Patente seien aufgehoben.

Rom, 2. Sept. Der Messaggero meldet die Ankunft von 5 Transportschiffen mit 25.000 Mann indischer Truppen in Port Said.

Eine Dum-Dum-Maschine.

In Longwy ist eine maschinelle Einrichtung vor-
gefunden worden, die dazu gedient hat, die Gewehr- und Karabinergeschosse oben abspalten und mit einer von der Spitze ausgehenden trichterförmigen Ausbohrung zu versehen. In den Taschen französischer und englischer Soldaten hat man bereits zahlreiche Dum-Dum-Geschosse, d. h. Hohl- oder Bleispitzen-Geschosse gefunden.

Durch die Entfernung eines Teiles der aus Hartmetall bestehenden Geschossmantelspitze tritt beim Aufschlagen der weichenen Geschosskern nach vorn heraus, schlägt sich breit und verursacht besonders grausame und mit unnötigen Leiden verbundene Verwundungen. Deutschland sieht sich genötigt, mit den allerhöchsten Maßregeln vorzugehen, wenn diese durch das Völkerrecht (vergl. insbesondere Artikel 23 Absatz 1e der Haager Landeskriegsordnung) verbotenen Geschosse von unseren Feinden noch weiter verwendet werden sollten. (B. Z. B.)

Die Dum-Dums waren eine Erfindung der englischen Soldaten in Indien, die der Ansicht waren, daß ein Mantelgeschoss nicht genüge, einen Hirn zu umwerfen. Sie fertigten daher die Spitze des Mantels ein oder schnitten einen kleinen Teil ab und hatten nun ein Geschoss, welches fürchterliche Verwundungen hervorbrachte. Die englische Gewehr- und Munitionsfabrik Lu-Mitford fabrizierte sodann diese gemeinen Geschosse, bis sie durch internationale Abmachung verboten wurden.

Englischer Dank für deutsche Großmut.

Kaiser Wilhelm der Große ist derselbe deutsche Donpfer, von dem englische Blätter berichteten, daß er am 15. August in der Nähe der Kanarischen Insel den großen englischen Passagierdampfer „Galician“ auf der Fahrt von Kapstadt nach England angehalten habe. „Galician“ sei dann beschlagnahmt und gezwungen worden, dem Hilfskreuzer an die afrikanische Küste zu folgen, wo die Passagiere am andern Morgen die Boote besaßen und an der afrikanischen Küste gelandet werden sollten, weil das beschlagnahmte Schiff versenkt werden sollte. Im letzten Augenblick, als die Angst und Verwirrung der Passagiere bereits auf das Höchste gestiegen war, habe der Hilfskreuzer erklärt, er wolle mit Rücksicht auf die zahlreichen Frauen und Kinder von der Versenkung Abstand nehmen und sich darauf beschränken, die Anlage für drahtlose Telegraphie unbrauchbar zu machen und zwei an Bord befindliche englische Soldaten zu verhaften. Der Dampfer „Galician“ sei dann mit dem Signal „Glückliche Reise“ entlassen worden und, wie das Blatt hinzufügt, glücklich in Gravesend angekommen. Der freche Überfall auf den deutschen Hilfskreuzer in neutralen Gewässern ist Englands Dank für deutsche Großmut. Die Engländer werden wahrscheinlich über die deutsche Sentimentalität gerührt haben. Sie kennen derartige überflüssige Gefühlsregungen nicht, weil sie überhaupt kein Gewissen haben.

Der Schlachtenbericht des russischen Generalissimus.

Petersburg, 2. Sept. Eine Mitteilung aus dem Stabe des Generalissimus besagt: Im Südosten Preußens führten die Deutschen erhebliche Verstärkungen von der ganzen Front herbei und griffen mit erheblich überlegenen Kräften unsere beiden Armeekorps an; diese erlitten schwere Verluste durch schwere Artillerie, welche die Deutschen aus den benachbarten, an der Weichsel befestigten Festungen herangebracht hatten. In diesem Kampfe fiel der General Samsonow. Wir sind weiter in Fühlung mit dem Feinde und haben neue Verstärkungen herangerückt. Auf der Ostfront wird der hartnäckige Kampf fortgesetzt.

Auf dem Schlachtfelde von Tannenberg.

Die anschaulichste Schilderung des Schlachtfeldes von Tannenberg, wo unsere Truppen unvergänglichen Ruhm erworben, bringt das „Berliner Tageblatt“ aus der Feder seines Kriegsberichterstatters. Mit Genehmigung genannter Zeitung geben wir den Bericht wortgetreu wieder.

Aus dem Osten, 30. August.

Morgen vormittag Besuch des Schlachtfeldes bei Hohenstein; Abfahrt 8 Uhr, die Ordonnanzen bewaffnet, die Herren vielleicht auch. Es sind noch Tausende Russen in den Wäldern und viele Verwundete, auch Verwundete, die noch nicht aufgefunden. So lautete gestern abend, während die Stadt im Lichterschimmer zu Ehren des Sieges leuchtete, die Ankündigung unseres Generalstabschefs. Unter seiner unmittelbaren Führung ward heute morgen die Fahrt nach Hohenstein angetreten, wo es sich um eine wichtigste Entscheidung gehandelt hat, durch die zunächst Ostpreußen mit seinem reichen Hinterland vor grauem Schicksal bewahrt blieb. Mit uns fuhren mehrere Flieger los, denn ist der Feind hier auch glänzend zurückgeschlagen und zum wesentlichen Teil vernichtet, so gibt es doch noch genug andere große militärische Aufgaben zu lösen. Längs der mit alten Eichen und Ulmen begrenzten Chaussee boten sich erschütternde Bilder dar. Hunderte von Familien aus dem durch die Russen gänzlich zerstörten Reidenburg und Hohenstein führten auf den Feldern ihr Nomadenleben. Zum Teil hatten sie sich in Strobnieten eingewöhnt, teils schloßen sie auf und unter ihren Gefährten.

Regiesoldatisches Leben herrschte überall. Die Fähnchen berittener Patrouillen flatterten im Winde, Reiter auf Motorrädern sausten dahin, die Wagen der Feldpost rasselten vorüber, die schweren Lazarettautos mit ihren doppelten Tragbahngestellen ließen Signalglocken ertönen. In flinken Kraftwagen mit bestimmter Flagge überholten uns die Offiziere des Oberkommandos, dann lange Kolonnen von Munition und Proviant, Feldtelegraphen und Feldküchen. Alles deutete auf energische Vorwärtsbewegungen hin.

Vorüber an verlassenem Bivakplätzen mit Kochgeräten und Bierdepot, Stroh- und Heuschichten; rückkehrende Flüchtlinge mit Wagen, Pferden und Vieh hatten sie in Besitz genommen. Wie werden sie die Heimat wiederfinden? Sehr schnell sollten wir die Antwort erhalten. Zertrümmerte und zur Verteidigung eingerichtete Häuser und Gehöfte längs des Weges, in den unteren Räumen blutiges Stroh, auf dem Verwundete gebettet gewesen, rechts beim Graben am Waldestand der erste russische Tote, dahinter ein völlig ausgebranntes Haus. Weinend erzählt die Besitzerin: „30 Jahre haben wir hier gewohnt, alles ist nun dahin, alles Vieh fort!“ Bei dem Hause steht ein Holzkreuz auf einer Ruhestange mit der Aufschrift: „25 Russen begraben 28. August 1914.“ Und nun folgen immer drängender und eindringlicher die grausamen Spuren des Kampfes. Erst einige Tote, dann Dutzende, dann der linke Graben völlig ausgefüllt von ihnen. Russische Infanteristen, dazwischen tote Pferde, Kühe, Schweine und Geflügel, zerbrochene Wagen und zahllose Waffen. Das Infanteriefeld der Unierten hat verheerend gewirkt. In der Ferne zeigt sich eine Staubwolke. Auf Kofatzenpferden haben einige Landwehrgesellen, dann Begleitmannschaften zu Fuß. Zweitausend Gefangene sind gestern dort gemacht worden und werden an uns vorbeigeführt. Stumpf trotten sie dahin. Wenn man diese roten Gesichter sieht, glaubt man das schlimmste der Gerüchte. „Galgenvögel sind's, Nordbrenner, keine Soldaten“, meinen unsere Landwehrleute, was mir später Offiziere bekräftigten. Sie haben überall unlagbar gehaust, alle Häuser geplündert, alles nach Vertischen durchsucht und mitgenommen, dann Feuer angelegt. Die Kugel ist für diese Schurke viel zu schade.“

Wir kommen nach Hohenstein, einem freundlichen Städtchen von 3000 Einwohnern. Aber hat der Feind hier herrscht hier des Krieges ganzes Grauen. Alles liegt in Trümmern. Durch die zerhöhlten Häuser-

fronten sieht man ins Innere. Nichts ist ganz geblieben. Hier schneit es noch in dichten Wolken, da lodern noch die Flammen, unerbittliche Blutverbreitung. Tote Russen liegen in den Straßen und totes Vieh; der Geruch ist kaum zu ertragen. Die Russen hatten hier drei Tage gehaust, dann wurden sie vertreiben. Unsere schwere Artillerie, die Hervorragendes leistet, heizte ihnen gehörig den Abschied ein. Eine Scheune, in der sich hundert Kosaken verchanzt hatten, wurde in Brand geschossen. Gestern und auch heute noch fand man in den Kellern verrostet und verbarrikadiert Russen. Einige von ihnen erschossen heimtückisch heute zwei Landwehrmänner; die Reuscher schienen nicht mehr. Großartiges haben hier bei Hohenstein eine gemischte Landwehrbrigade geleistet. Sie mußte den ersten Stoß der Russen aushalten, die nach Nordwesten durchbrechen wollten. Der letzte treffend die schwere Artillerie ein.

Den Weg, den wir gefahren, hatte auch unsere Landwehr genommen, unterstützt von einer rechten Nebendivision und nördlich von einem von Allenstein kommenden Armeekorps. Nach heftigem Kampf wurden die Russen geworfen und mehrere tausend Gefangene gemacht; auch Geschütze und Maschinengewehre erbeutet. Die Russen wurden östlich gegen die Seen zurückgedrängt; zugleich griff das südlich von unserer Landwehr stehende Armeekorps über Reidenburg mit stark vorgeschobenem rechten Flügel an. Nördlich der Landwehrdivision gingen über Allenstein, Wartenburg, Bischofsburg weitere starke Teile unserer Truppen vor, und zwar mit starkem linken Flügel über Paffenheim, so daß die Russen von drei, ja, fast von vier Seiten gefaßt und in die Sümpfe und Seen geworfen wurden. Gefämpft wurde überall gegen eine große Übermacht. Durch ständiges Anlegen und richtiges Operieren wurden die herrlichen Erfolge erzielt, natürlich auch durch die bewundernswürdigen Tapferkeit aller unserer Truppen, die Kiegelaubtes vollbrachten. Die Erfolge lassen sich noch gar nicht ganz übersehen. Man zählt vorläufig dreihunderttausend Gefangene mit vielen hohen Offizieren, die dem früher gerühmten russischen Mut wenig Ehre gemacht haben und froh waren, daß man nicht kurzen Prozeß mit ihnen gemacht hat. Heute dauerten die Kämpfe mit einem entworfenen russischen Armeekorps noch an. Bei Reidenburg tobten meist erbitterte heftige Waldschlachten.

Was unsere Truppen aushalten können, zeigten uns die mitläßig durch Hohenstein ziehenden einzelnen Teile von Kavallerie, Infanterie und Artillerie, fast ausschließlich Reitere. Wie flott und frisch sahen die Leute zu Pferde, wie stramm wurde marschiert, wie gut war die Stimmung trotz all des Durchgemachten der letzten Tage! Wir paden noch die anderen, die noch in Ostpreußen sind“, hieß es: „die Kerle sollen uns noch kennen lernen, keiner darf hinaus!“ Die Schlacht bei Tannenberg, wie man vielleicht diese viertägigen Kämpfe nennen wird, wird immerdar zu den höchsten Ruhmestaten des deutschen Heeres zählen.

Paul Vindenberg, Kriegsberichterstatter.

Die vier Burgen.

Ortelsburg und Gildenburg.

Dazu als Sieger Hindenburg —

Das sind der Burgen drei!

Aber die vierte ist auch dabei,

Die macht der Feinde Tun zu Spott:

Ein' feste Burg ist unser Gott.

Cogos heldenhafter Untergang.

Unfähig, in Europa ihren betrogenen belgischen Verbündeten beizustehen, haben die Franzosen und Engländer an der Spitze von schwarzen Soldaten ihren Mut durch die Überwältigung der kleinsten deutschen Kolonie, des zwischen dem französischen Dahomey und der britischen Goldküste eingeklemmten Togo, zu beweisen Gelegenheit gehabt. Wie gemeldet wurde, hatten die Briten die deutschen Behörden um unbedingten Übergabe aufgefodert.

aussieht oder liegen bleibt, wenn es ihm Spaß macht, der Vorgesetzten wegen den ganzen Tag. Nur ein Mann muß raus und zwar schon vor dem Beden. Der Stundendiensthabende. Er hat freilich auch heute, Sonntagmorgen, nur eine Pflicht, Kaffee holen, sonst ist heute nichts zu tun. Seine sonstigen Beschäftigungen, die Sauberkeit des Zimmers betreffend, ruhen, es ist ja heute kein Mensch zum Aufstehen zu bewegen.

Stundendienst, eile dich mit deinem Arm und mache, daß du, wenn der Spielmann das Signal „Beden“ gibt, mit dem Kaffee wieder auf der Stube bist, sonst hast du keine Freude! Deine Pflicht ist es, deinen Kameraden den Kaffee, und was für welchen, stark und süß, an das Bett zu bringen. Nichte dich beim Verteilen auch so ein, daß, nachdem jedermann seine Portion, nämlich einen Trinkteller, hat, du auch noch etwas übrig hast. „Nabio machen“ sagt der Legionär. Ob ich es richtig schreibe, ob die französische Sprache dies Wort überhaupt kennt, ich weiß es nicht.

Nun, ein guter Stundendiensthabender versteht es immer, mit Ueberfluß beim Kaffee- und Weinverteilen zu arbeiten. Wie er es anfangt? Mancher dadurch, daß er die Becher nicht ganz voll macht, mancher auch wohl dadurch, daß er die zu verteilende Flüssigkeit etwas „tauft“. Laß dich aber nicht dabei fischen, denn abgeben, daß du Nr. 1, eine ganz gehörige Tracht Prügel bekommst; bei der Austeilung derselben beteiligen sich auch deine besten Freunde, kannst du auch noch auf eine exemplarische Arreststrafe rechnen. In der Einsicht, in betreff des Ansehens der verabschiedeten Ware, Essen, Wein und Kaffee, versteht kein Kompaniechef und Kapitän Spaß.

Sechs Uhr vorbei, noch rührt sich niemand, Stundendienst steht im Zimmer, raucht eine Zigarette nach der anderen. Hier und da raucht auch jemand im Bett, dort dreht einer eine Zigarette, Stundendienst bringe Feuer. So wird er hierhin und dorthin gerufen, werden seine Dienste in Anspruch genommen. Er ertönt eine List, wie er sie nun endlich doch zum Aufstehen bringt; verläßt das Zimmer und kommt nach einiger Zeit wieder und erzählt einem guten Freund, gewöhnlich dem Hausknecht, daß auf einer anderen Stube Leute zur Arbeit kommandiert werden.

Schnell wie der Blitz ist dieser auf den Beinen, angezogen und heraus, verschwinden heißt nun die Pa-

voran diese Behörden um Kriegsehren beim Abzug und Erfüllung gewisser Bedingungen eruchten. Das wurde ihnen verweigert, sie stellten sich bedingungslos übergeben. Nach amtlicher britischer Mitteilung sind nun am 26. die verbündeten Streitkräfte in die Kolonie eingezogen. Die Deutschen haben sich zweifellos bis zur letzten Möglichkeit tapfer gehalten, denn die „Gegner haben der „Kölnischen Zeitung“ zufolge verhältnismäßig viel Verluste: 2 französische und 1 englischer Offizier gefallen, 1 englischer Leutnant, 2 französische Unteroffiziere lebensgefährlich, 1 englischer Leutnant schwer, 1 englischer Feldwebel leicht verwundet, dazu kommen an eingeborenen Soldaten 14 Tote auf französischer und 12 auf englischer Seite bzw. 15 Schwerverwundete usw. Zwei der französischen sind inwieweit ihren Wunden erlegen. Ein Franzose wird vermisst. Von britischer Seite allein wurde für diese Operation ein ganzes Regiment der West-African Frontier Force aufgegeben, also eine richtige Kriegstruppe, keine Polizeitruppe, wie sie Togo in der Stärke von einigen hundert Mann besetzt. Es ist allerdings sicher, daß neben der Polizeitruppe alle wehrpflichtigen Deutschen für die Ehre ihres Vaterlandes mitkämpften. Die Sieger werden sich hoffentlich für dieses wahnwitzige Verbrechen an der Kulturförderung Afrikas schwer zu verantworten haben.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 31. Aug. Prinz Adalbert von Preußen hat seine hohen russischen und englischen Orden, sowie Belohnungen des Zaren und des englischen Königs, die zum Teil einen hohen Wert haben, für vaterländische Zwecke hergegeben.

Köln, 31. Aug. Der Bürgermeister hat der Bürger-schaft den Dank Kaiser Wilhelms für die während seines hiesigen Aufenthalts zum Ausdruck gebrachte patriotische Gesinnung ausgesprochen.

London, 31. Aug. Wie dem „Reuterischen Bureau“ aus Paris gemeldet wird, lag ein deutsches Flugzeug gestern nachmittag über Paris und war eine Bombe, die jedoch keinen Schaden verursachte.

Rotterdam, 31. Aug. Das englische Unterhaus genehmigte eine Vorlage, derzufolge sämtliche deutsche und österreichische Patente in England nicht nur für die Dauer des Krieges, sondern für die ganze Schussfrist als nichtig erklärt werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Durch die „Nordd. Allgemeine Zeitung“ wird amtlich bekannt gegeben: Nachdem die Eisenbahnen in weiterem Umfang für den allgemeinen Verkehr wieder frei geworden sind, wird den in Deutschland sich aufhaltenden Angehörigen der feindlichen Staaten das Verlassen des Reichsgebietes gestattet, soweit in ihrem Heimatlande den Deutschen gleichfalls die Erlaubnis zur Abreise erteilt wird. Diese Voraussetzung trifft in beschränktem Umfang für die Deutschen in Rußland zu, da nach einer Erklärung des Berliner spanischen Botschafters die nicht im wehrpflichtigen Alter stehenden Deutschen Rußland verlassen können. Mit derselben Einschränkung dürfen daher auch die Russen in Deutschland abreisen; die Reise wird voraussichtlich über Dänemark und Schweden erfolgen und deutscherseits tunlichst erleichtert werden.

+ Der Vorstand der deutschen sozialdemokratischen Partei hat dem Kopenhagener „Sozialdemokraten“ eine Erklärung zugehen lassen, in der die wilden Gerüchte über Revolution in Deutschland, Kaiser-Attentate, Gefangen-nahme und Erschießung hervorragender Parteiführer lägen gestrafft werden. „In diesem Verteilungskrieg“, so heißt es in der Erklärung, „gibt es in Deutschland keine Parteien, sondern nur den Gedanken, Deutschland zu schützen. Diebstahl, der erschossen sein soll, wartet auf seine Einberufung. Dr. Traut steht schon längst vor dem Feind. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion schließt sich als Vertreterin des Arbeiterstandes der Verteidigung an.“

Die Fremdenlegion.

Eine Warnung und Aufklärung von Otto Lütke, Saarbrücken.

11) Nachdruck verboten.

Muß nun wirklich einmal die Zahl gemeldet werden, nun, dann ist der Soldat A. N. kommandiert, feststellen kann der Adjutant im Momente es nicht, da der Sergeantmajor, der die schriftlichen Geschäfte, überhaupt den inneren Dienst, erledigt, nicht beim Antreten ist, bis zum Einrücken ist es vergessen. Soldat A. N. hat sich also gedrückt. Ja, es ist vorgekommen, daß Leute mehrere Tage unbemerkt hintereinander fehlten. Der krasseste mir bekannte Fall ist folgender:

Ein Mann wird vom Sergeantmajor auf einen Tag als Ordonnanz zu einem zufällig in Sidi-Bel-Abbes anwesenden Offizier kommandiert. Am nächsten Tage ruht sich dieser Mann von seinem anstrengenden Dienst — er hat ungefähr drei Stunden wartend und ohne Beschäftigung im Hotel des betreffenden Offiziers geseesen — aus. Der Korporal meldet ihn als Ordonnanz, so geht es zwölfe Tage, ehe es gemerkt wird.

Der Korporal meldet ihm im guten Glauben, der Sergeantmajor hatte ihm ja persönlich gesagt: A. N. ist Ordonnanz, heißt als solcher fehlend. Die Sergeanten sind an diese Meldung schon so gewöhnt, daß sie auch als Sergeant zu jour den A. N. nicht vermissen, eine Ordonnanz gehört ja zu ihrem Offizier.

Am zwölften Tage trifft eine Anfahrtskarte von Neb ein an den Sergeantmajor, auf der A. N. demselben dankt für das schöne Kommando. Der Soldat hatte Geld, ist in aller Gemütsruhe desertiert, hat bei Mars-la-Tour die Grenze überschritten und empfiehlt sich nun höflich den Franzosen, die es ihm so leicht gemacht hatten, dadurch, daß er kommandiert war, in seine Heimat zu kommen. Wer konnte verantwortlich gemacht werden? Niemand. Einige Tage wurde etwas genau revidiert und gemeldet und nach acht Tagen war es die alte Leiter. „Es fehlt niemand“, wurde sodann wieder nach wie vor auf den Ruf „1. Sektion“ von dem Führer geantwortet.

Sonntag — Tag der Ruhe! Beden morgens um 5 Uhr, wie immer, da Beden, aber Aufstehen kein. Es künmet sich auch niemand darum, ob der Legionär

rote, denn Sonntags Arbeitsdienst, nein. In wenigen Minuten ist das Zimmer leer. Stundendienst hat nun die beste Zeit, sein Zimmer aufzuräumen, denn die nächste Stunde läßt sich von den Mannschaften niemand sehen aus Furcht, noch zur Arbeit herangezogen zu werden. Im Hofe, in der Kantine, bei fremden Kompanierbrüden sie sich herum, aus Furcht vor der vom Stundendiensthabenden erfundenen Arbeit.

Zehn Uhr, es wird zum Essen geblasen. Suppe, Franzosensuppe nennt man sie nur, alles Gemüse, was sich denken läßt, durch und miteinander in Rindfleischbrühe gekocht, einige Scheiben Weißbrot darin geschnitten, ein Stück Fleisch dazu und nun guten Appetit.

Was nun? Im Sommer, das heißt vom 1. Juli bis 1. Oktober, ist von 10 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags, jetzt im Winter ist die Zeit freigegeben, was nun anfangen. Anziehen, ausgehen.

Vielleicht zur Kirche, fragt mancher junger Soldat. Ja, mein Lieber, da ist es schlecht bestellt. Bist du Katholik und der französischen Sprache mächtig, so gehe in die Kirche, finden wirst du sie schon, hingeführt oder ungehalten wirst du auf keinen Fall zum Kirchgang. Deutscher Katholik oder gar Protestant siehe zu, wie du fertig wirst, für dich ist kein Raum vorhanden, in dem du deinen Gottesdienst abhalten könntest, auch ist kein Seelsorger vorhanden.

Einen Spaziergang rund um die Stadt. Durch die Pforte Henssen verlassen wir die Stadt. Vor derselben dehnt sich auf einem ziemlich großen Raum der jardin public aus. Eine schöne Parkanlage mit schattigen Wegen, hergestellt natürlich durch den Arbeiter für alles, den Legionär, wird sie auch jetzt noch vom Regiment erhalten. Wenn auch von der Stadt ein Gärtner angestellt ist, der für die Arbeiten zu sorgen hat, den Park bewohnt, das Schließen und Öffnen der Tore besorgt, so reicht doch die Kraft des einen Mannes nicht aus, die viele Arbeit zu bewältigen. Deswegen werden ihm täglich zehn bis zwanzig Mann kommandiert, mit denen er nun seine Arbeiten bewältigen kann. Die öffentlichen Konzerte der Kapelle des ersten Regiments finden abwechselnd hier im jardin public oder auf dem Place Carnot Sonntags resp. Mittwochs statt.

Fortsetzung folgt.

gungspolitik des Reiches an und hat deshalb auch das Kriegsbudget bewilligt."

+ In Mannheim ist eine Zentralstelle für den Nachrichtenendienst ins Ausland (Nachrichtendienst Strebelwerk Mannheim) ins Leben gerufen worden, die durch Verlesung von Nachrichten deutscher Herkunft, sowohl der offiziellen Kriegsnachrichten als interessanter Zeitungsartikel usw. dazu beitragen soll, im Ausland die öffentliche Meinung gegen die Fingermeldungen unserer Gegner zu schärfen und zutreffend zu unterrichten. Die Nachrichten werden sowohl an private Stellen als auch an Zeitungen weitergegeben, so daß für einen weit ausgreifenden Tätigkeitskreis gesorgt ist.

Osterr. Ungarn.

* Vor einigen Tagen hatte die Budapestener Universitätsjugend einen Fackelzug vor dem Budapestener bulgarischen Generalkonsulat veranstaltet und dabei ein Begehrungs-telegramm an König Ferdinand von Bulgarien im Namen der ganzen Bevölkerung der ungarischen Hauptstadt gerichtet. Jetzt traf folgende eigenhändig geschriebene Antwort des Königs Ferdinand ein: "Mit tiefer Ehrfurcht habe ich das Telegramm erhalten. Das mir Kunde gibt von den warmen Sympathien der Bevölkerung der Hauptstadt. Mit Dank gedenke ich der in meinem zweiten Vaterlande verbrachten schönen Tage und der ritterlichen ungarischen Nation, die in ihren schweren Kämpfen von der vollen Sympathie der bulgarischen Nation begleitet wird. Verbleibe ich Sie der Bevölkerung der Hauptstadt und Herrn Walter meinen aufrichtigen Dank. Ferdinand."

Italien.

* Zur Papstwahl haben sich in Rom bereits 58 Kardinäle versammelt. Die beiden nordamerikanischen Kardinäle Gibbons und O'Connell fehlen noch, sie werden spätestens zum 3. September erwartet. Von den 60 vorwiegend an der Wahl teilnehmenden Kardinälen sind 32 Italiener und 28 ausländische, darunter zwei Deutsche, drei Österreicher, zwei Ungarn, sechs Franzosen und zwei Engländer. Das Konklave tritt Dienstag, 1. September, nachmittags 5 Uhr zusammen. — Montag nachmittags leisteten die anwesenden Mitglieder des Konklaves und das Personal, das mit ihnen eingeschlossen werden wird, über zweihundert Personen, den Eid. An jedem Vormittag und jeden Abend sollen zwei Abstimmungen stattfinden, sodas die Dauer des Konklaves sehr verkürzt wird und es nicht unwahrscheinlich ist, daß man am Mittwoch einen neuen Papst haben wird.

WTB Rom, 3. Sept. Die „Agenze Stefani“ meldet: Kardinal Della Chiesa wurde zum Papste gewählt.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 31. Aug. Der aus Italien zurückgekehrte blesige Königlich italienische Vizekonsul Herr Pollati hat den deutschen Behörden seinen besonderen Dank für die ihm zur Erleichterung seiner Ein- und Ausreise erwiesenen Aufmerksamkeit ausgedrückt.

München, 31. Aug. In der Fürstengruft der St. Cajetan-Kirche fand heute die feierliche Beisetzung des verstorbenen Erbprinzen Ludwig, ältesten Sohnes des Kronprinzen Rupprecht von Bayern, statt.

Vom 31. Aug. Der „Times“ zufolge dürfte die Abwicklung der Geschäfte der deutschen und österreichischen Banken in London in der Eile große Überraschung hervorrufen, da es sich ergibt, daß der Geldmarkt den Banken viel mehr schuldete als umgekehrt.

Lokales und Provinzielles.

Die Bekanntgabe der Verlustlisten wird von jetzt ab in anderer Weise als bisher erfolgen. Die Militärbehörden haben sich entschlossen, diese Bekanntgabe in ähnlicher Weise zu regeln, wie es im Jahre 1870/71 geschehen ist und sich damals bewährt hat. Durch Landratsämter und Ortsbehörden wird dafür gesorgt werden, daß die Verlustlisten durch öffentliche Auslage bekannt werden. In allen Kreisen (Land- und Stadtkreisen) werden außerdem die Namen derjenigen Toten und Verwundeten, welche den Kreisen angehören, ausgeschrieben werden. Diese Auszüge sind neben den allgemeinen Verlustlisten öffentlich auszulegen und den Redaktionen der Kreisblätter, sowie der übrigen im Kreise erscheinenden Tageszeitungen behufs Veröffentlichung mitzuteilen. Ferner kann jedermann die Listen durch Postabonnement beziehen. Der Bezugspreis beträgt monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1,80 M., ohne Bestellgebühr. Die Bestellungen auf dieses Abonnement nehmen sämtliche Postanstalten des Reichs entgegen. Die zu bestellenden Listen führen die Bezeichnung „Deutsche Verlustlisten“. Sie enthalten die Verluste der gesamten deutschen Armee und der deutschen Flotte. Der Einzelbezug der Verlustliste bei der Expedition des „Reichs- und Staatsanzeigers“ hört mit Einführung des Postabonnements auf. Von der Expedition des „Reichs- und Staatsanzeigers“ werden die Verlustlisten also fortan nur an die Abonnenten des amtlichen Blattes mit diesem zusammen abgegeben. Zeitungen dürfen nur noch allgemeine Übersichten über die Verluste bringen, keine Namen usw. mehr, höchstens sind ihnen kurze Auszüge erlaubt.

Sorak rechtzeitig für die Winterarbeiten. An alle landwirtschaftlichen Körperlichkeiten und damit an alle Landwirte richtet der Präsident des „Deutschen Landwirtschaftsrates“ Graf v. Schwerin-Löwis folgende Mahnung: Nachdem die Getreideernte fast ganz geborgen ist, wird es in dieser ersten Zeit zu einem dringenden Gebot, mit allen Mitteln für eine normale Winterbestellung zu sorgen. Da von verschiedenen Seiten die Besorgnis ausgesprochen ist, daß viele Landwirte wegen der Kriegsgeldlage die Winterbestellung entweder nicht oder nicht in dem bisherigen Umfang vorzunehmen gedenken, gestatten wir uns die bringende Bitte auszusprechen, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß die Winterbestellung, Bodenbearbeitung, Düngung mit tierischem und künstlichem Dünger, sowie Aussaat in demselben Umfang und mit derselben Sorgfalt vorgenommen wird, wie in Friedensjahren. Da das Wintergetreide in Deutschland fast 60 Prozent der gesamten Getreidefläche beansprucht, würde eine Vernachlässigung oder Einschränkung unserer Winterbestellung gegenüber ihrem normalen Friedensstande geradezu eine Katastrophe nicht nur für die Landwirtschaft selbst, sondern für die gesamte Volksernährung herbeiführen können.

* Das Inserat in Kriegszeiten. Nach den glänzenden Erfolgen unserer Truppen ist in der ganzen Bevölkerung eine allgemeine Beruhigung eingetreten und man darf jetzt schon die große Zuversicht hegen, daß der endgültige Ausgang dieses Kampfes für uns ein günstiger

sein wird. Auch das Geschäftsleben wird durch diese glückliche Wendung in günstigster Weise beeinflusst werden, weshalb es gerade jetzt kein Geschäftsmann unterlassen sollte, die Kaufkraft des begreiflicherweise etwas verminderten Publikums anzuregen. Die gesunde Entwicklung unserer Volkswirtschaft hat in diesen Tagen — unmittelbar nach der Mobilmachung — eine Feuerprobe bestanden, um die uns jeder der anderen kriegsführenden Staaten, die heute schon mit Moratorien und anderen Hilfsmitteln arbeiten, nur aufrichtig beneiden wird. Es ist selbstverständlich, daß in Kriegszeiten von einem wirtschaftlichen Aufschwung nicht die Rede sein kann; die Inserate werden natürlich nicht die gleiche Wirkung haben wie in Friedenszeiten; aber sie werden doch dafür sorgen, daß die Ader der Volkswirtschaft wenigstens nicht austrocknen und verfallen! Die Gesamtheit des deutschen Volkes ist, wie auch die erfreulichen Ergebnisse der Kriegssammlungen gezeigt haben, glücklicherweise noch so vermögend, daß sie auch jetzt noch in maßvoller Weise leistungsfähig und kaufkraftig ist, wenn sie dazu angeregt wird. Und gerade die maßvollen Käufe wirken in solchen Zeiten belebend auf Handel und Wandel ein und sorgen für die Erhaltung der volkswirtschaftlichen Gesundheit. Wenn niemand Geld ausgibt, hat auch niemand Geld!

Hachenburg, 3. September. Der Güterverkehr ist auf der Strecke Troisdorf—Au—Gießen—Marburg wieder aufgenommen. Auch in den Bezirken Halle, Cassel wird der Gesamtverkehr vom 6. September 1914, morgens 8 Uhr ab aufgenommen. Nach dem Bezirk Elberfeld ist ebenfalls der Verkehr wieder zulässig. — Vom 4. ds. Mts. ab verkehren auf der Siegfriedstraße folgende Personenzüge: Au ab in Richtung Köln 3.54, 6.24 und 10.54 vormittags, 4.34 und 7.34 nachmittags. Au ab in Richtung Bielefeld 4.40 und 11.00 vormittags, 6.00, 9.35 und 11.00 nachmittags. Die Züge ab Hachenburg über Altentirchen nach Au sind am Bahnhof eisenförmig, ebenso die Züge der Strecken Altentirchen—Siershahn—Limburg und Siershahn—Engers.

* „An die zu Hause“ richten sich nachstehende beherzigenswerten Worte, denen wir gern Aufnahme gewähren. Einer für Alle! So lautet die Parole, mit der unsere tapferen Krieger in Ost und West ihr Leben einsetzen für die Erhaltung des Ganzen, des Vaterlandes. Diese Parole muß ein mächtiges Echo finden auch in unserem wirtschaftlichen Verkehr, der nur dann in der heutigen schweren Zeit aufrecht erhalten werden kann. Niemand vergesse, daß in dem kampfsvollen Uhrwerk des wirtschaftlichen Betriebes ein Rad das andere treibt, keines fehlen und keines versagen darf. Zahlt die Privatschuldhaft ihre Schulden an die Kleinkaufleute und Handwerker nicht pünktlich und bar, dann können diese die Zwischenhändler und letztere die Fabrikanten nicht bezahlen. Gehen Fabrikanten, Großkaufleute, Banken und Syndikate rigoros gegen ihre Kundschaft, insbesondere den Zwischenhandel, vor, oder entziehen sie ihr generell die ihr zugesagten Kredite, so kann der Zwischenhandel den Kleinkaufleuten und Handwerkern keine Aufträge überweisen und diese können der Privatschuldhaft nicht leisten. Werden Angestellte über das absolut notwendige Maß hinaus entlassen und Betriebe aus Kleinmut und Mangel an Vertrauen auf die Zukunft eingestellt, so bedeutet dies eine Lähmung des Gesamtorganismus, der doch unter allen Umständen gesund und leistungsfähig erhalten werden muß. In dieser ersten Zeit gibt es nur ein richtiges Verhalten: Jeder denke auch an des Anderen Not, nicht lediglich an sich selbst. Jeder handle so, als ob der Bestand der Gesamtwirtschaft allein von seinem richtigen Verhalten abhängt, und jeder, ob Gläubiger oder Schuldner, sage sich, daß nur bei gegenseitiger Rücksichtnahme aller Beteiligten der Kreislauf des Wirtschaftsorganismus erhalten werden kann. Geschieht dies, so darf jeder Einzelne sich sagen, daß er treu und selbstlos mitgearbeitet hat am Siege des Vaterlandes!

§ Feldpostsendungen. Die Kaiserliche Oberpostdirektion Frankfurt a. M. schreibt uns: Noch immer gehen täglich tausende von Briefsendungen für Angehörige der im Felde stehenden Truppen mit Angabe des Bestimmungsorts „Mch“, „bei Mch“ usw. ein. Hierdurch wird der Postdienstbetrieb, da ein großer Teil der Truppen sich nicht mehr in Mch befindet, außerordentlich erschwert und es läßt sich nicht vermeiden, daß derart adressierte Sendungen erst mit bedeutender Verspätung in die Hände der Empfänger gelangen. Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß auf Feldpostsendungen an Angehörige des Feldheeres kein Bestimmungsort angegeben werden darf, sondern neben dem Dienstgrad und der Dienststellung des Empfängers nur der Truppenteil, dem er angehört, nach Armeekorps, Division, Regiment, Bataillon, Kompanie, Eskadron, Batterie, Kolonne genau zu bezeichnen ist. Nur Feldpostsendungen an Truppen in festen Standquartieren (Festungsbesatzungen usw.), an Kranke und Verwundete in stehenden Lazaretten sollen in der Aufschrift eine Bestimmungsangabe enthalten.

Frankfurt a. M., 1. September. Die Strafkammer verurteilte den Kriminalkommissar Karl Schmidt, der in Frankfurt Leiter der Sittenpolizei gewesen war, wegen Bestechung zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Die mitangeklagte Vorbesitzerin Bohnert wurde zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Nah und fern.

o Eine Warnung für Lebensmittelwucherer. In der „Heimischen Landeszeitung“ findet sich nachstehende Mitteilung aus Frankfurt a. M.: Auf Anordnung des Generalkommandos des 18. Armeekorps wurde bei dem Landwirt Wilhelm Schulteis, Güttenhof, das gesamte Kartoffellager beschlagnahmt und versteigert, weil er Wucherpreise

für die Kartoffeln verlangt hat. Schulteis forderte für den Zentner Kartoffeln im Großverkauf 6,50 Mark. Der Vorstand der Vereinigung Frankfurter Fruchtmärkte hat den Preis für den Zentner im Großen auf 4 bis 4,50 Mark, im Einzelverkauf mit 5/10, bis 6 Pfennig das Bündel als ausreichend erachtet, zumal in diesem Jahre eine gute und reichliche Kartoffelernte zu erwarten ist.

o Die vergewaltigten Gefangenen. Aus Postkarten, die von den in Württemberg internierten französischen Gefangenen nach Hause geschrieben wurden, geht hervor, daß die Gefangenen ausnahmslos mit der guten Behandlung, die sie bei uns erfahren, zufrieden sind. Einer der Franzosen sagte, er sei froh, daß er zu uns als Gefangener gekommen sei. Sein Vater, der im Jahre 1870 auf dem Alpsee gewesen sei, habe oft zu ihm gesagt: „Wenn du in den Krieg gegen Deutschland ziehen mußt, so laß dich nur gefangennehmen!“

Kleine Tages-Chronik.

Aden, 2. Sept. Die Führer der deutschen Katholiken haben über die Ursachen und den Verlauf des Weltkrieges eine Denkschrift verfaßt, die den in Rom zum Konklave versammelten Kardinälen vorgelegt werden soll mit der Bitte, die Darlegungen in den Heimatländern zu verbreiten.

Berlin, 2. Sept. Die Kaiserin hat der Provinz Ostpreußen zur Linderung der Not unter der durch den Einfall der Russen leidenden Bevölkerung 10000 Mark überwiesen.

München, 2. Sept. Wohl der größte Soldat des deutschen Heeres ist dieser Tage in Niederbayern ausgehoben worden. Es ist ein Student der Philosophie namens Zimmermann aus Schwarzenried. Er ist 23 Jahre alt und mißt 2,18 Meter. Der Riese aus dem bayerischen Wald ist zur Artillerie gekommen.

Prag, 2. Sept. Nach der heutigen Gedächtnisfeier im Deutschen Hause zogen Tausende von Teilnehmern unter Absingung der Volkshymne und der Wacht am Rhein zum deutschen Konsulat, wo ebenfalls nationale Lieder gesungen wurden.

Die Feuerprobe unserer Marine.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Nun vor allen Dingen kein Kleinmut! Selbst wenn es berechtigt sein sollte, von einem Verlust zu sprechen, die unsere Marine bei Helgoland erlitten hätte, wäre kein Grund zur Unruhe. Krieg ist Krieg, und auch schwerere Verluste ändern nichts an großen Erfolgen. Auch in der Landeschlacht, die sich über viele Kilometer ausdehnt, kann es vorkommen, daß einmal ein einzelner Truppenteil von überlegenen feindlichen Kräften stark geschädigt wird, und das Endergebnis ist doch der Sieg!

Eine starke englische Flotte ist gegen Helgoland herangekommen. Sie haben es wirklich gewagt — endlich, vier Wochen nach Ausbruch des Krieges. Vier Wochen lang war die große englische Flotte, vor der die Welt zitterte, einfach nirgends! Endlich getraute sie sich vor, und mit welchem Erfolge? Mit dem Erfolge, daß sie wieder abkampte, westwärts nach Hause. Ist das etwas Ruhmenswertes? Eine kleine deutsche Flottenabteilung manövierte westlich vor Helgoland. Trotz nebeligen Wetters, und man muß wissen, was Nebel auf See bedeutet, entdeckten unsere braven Blaujaken den herankommenden Feind. Was lag in der Luft? In ihrer Kampflust zu energisch angriffen, daß sie nicht vorsichtig abwägten, wie stark der Feind vielleicht sein mochte. Genug, sie griffen an. Da wurde ein Torpedoboot „V 187“ von zahlreichen englischen Torpedobooten und Unterseebooten umringt; die tapfere Belagerung verteidigte sich bis zuletzt, als schon die Kessel erschossen waren, sprengten sie das Boot selbst, und bis zum letzten Augenblick feuernd gingen sie in die Tiefe, mit dem Kommando des Kommandanten, Korvettenkapitän Wallis und Kapitänleutnant Lechter. Der Kreuzer „Ariadne“ eilte einem andern deutschen Kreuzer, der von zwei großen Panzerkreuzern bedrängt wird, zu Hilfe; er geriet dadurch selbst zwischen starkes Feuer, nach halbblutigem Kampfe brannte das Schiff, es folgten Explosionen der Munitionsvorräte, mit dreifachem Hurra und dem historischen Flaggensied barde der Kampf überlebende größte Teil der Belagerung, etwa 250 Köpfe, aus, bis zwei andere deutsche Schiffe herankamen. Dann verließen die Wadern in vollster Ordnung ihr sinkendes Schiff.

Ähnlich werden die beiden kleinen Kreuzer „König“ und „Mainz“ ihr ruhmreiches Ende gefunden haben. Zur Ehre der Engländer muß angeführt werden, daß sie sich redlich bemüht haben, die Ertrinkenden zu retten. Das ist in diesem Kriege, der auf Seiten unserer belagerten, französischen und russischen Gegner so viele Schreckensteile gezeitigt hat, der erste anständige Zug beim Feinde.

Wir haben Verluste gehabt, aber auch der Feind ist nicht heil aus dem Kampfe hervorgegangen. Wir können darüber nichts Genaueres sagen, aber die Engländer selbst geben es zu. Wir dürfen daraus schließen, daß es sich um erhebliche Beschädigungen großer Schlachtschiffe und Kreuzer handelt. Nehmen wir dazu, daß die Engländer, die doch offenbar Helgoland angreifen oder an der Küste irgend welchen Unfug verüben wollten, an der Ausführung des Planes gehindert worden sind, so können wir immer mit Stolz auf dies erste größere Seegerfolge unserer Marine zurückblicken.

In keiner Weise dürfen wir uns irgendwie beunruhigen. Vor allem wollen wir daran festhalten, und das möchte man bei dem zuversichtlichen Kampfeswille unserer Flotte fast bedauern, daß der Hauptschlag in diesem Kriege auf dem Lande zu erfolgen hat, und das wird am Ende schneller geschehen, als die englische und die französische Flotte noch einmal den Mut findet, die Nordsee zu kreuzen.

Bunte Zeitung.

Zwei „Helden“. In den letzten Schlachten an Frankreichs Ostgrenze haben sich, wie englische Blätter erzählen, zwei Träger bekannter Namen besonders ausgezeichnet: ein Sohn des Majors Drenfus, des einstigen „Gefangenen von der Teufelsinsel“, wurde bei Mülhausen wegen „besonderer Tapferkeit“ zum Unteroffizier befördert; dieselbe Freude wurde einem Sohne Bothas, des einstigen Burenführers, zu teil. So ändern sich die Zeiten: Frankreich und England fallen ihren grimmigsten Feinden von einst um den Hals!

Rußland im englischen Heerlager. Ein Kriegs-korrespondent des Mailänder „Corriere della Sera“ be-

richtel entzückt von der vorzüglichsten Ausrüstung des englischen Expeditionskorps, das er in Boulogne zu Gesicht bekam. Er rühmt die reichlichen Vorräte an Futter für die staltlichen irischen Pferde, die schmutzen Uniformen der Soldaten, ihre eleganten Feldmäntel und Bäckchen, das feine Frühstück aus Tee, Biskuit und Marmeladen. In dem prunkvollen Heerlager, das um Boulogne für die englischen Tommies aufgeschlagen war, fehlte — so hebt der dreibündliche Berichtshalter hervor — auch ein wohleingerichteter Fußballplatz nicht. Die englischen Soldaten zeigten dort ihre Kräfte vor den bewundernden Franzosen. Namentlich die Frauen und Mädchen waren hingerissen von den staltlichen Sportleuten, die nach allen Regeln der Kunst mit ihnen flirteten. Die Engländer waren sehr zuversichtlich. An den Eisenbahnwagen, die sie nach Belgien befördern sollten, sah man Inschriften wie: „Tipperary-Exkursion nach Berlin.“ (Tipperary ist ein in volkstümlichen Gefängen oft vorkommendes Ortschaften in Irland. Man könnte frei überlegen: „Der Sträßenheimer Landsturm zieht nach Berlin.“) Dieser Ausflug ist den Engländern schlecht bekommen. Schon bei Maubeuge war er zu Ende und so mancher der wackeren Fußballer konnte nicht einmal mehr nach St. Quentin zurücklaufen. Das einzige Tor, das sie wirklich machen werden, wird das von Paris sein, das sich hinter ihnen schließt, um sie einige Zeit vor den nachrückenden Deutschen zu verbergen.

Handels-Zeitung.

Montabaur, 1. Sept. Weizen, 100 Rg. 00,00, p. Sad 00,00 Mt., Korn, 100 Rg. 20,87, p. Sad 15,50, Gerste, 100 Rg. 00,00, p. Sad 00,00, Hafer, alter, 100 Rg. 20,80, p. Sad 10,40, neuer 100 Rg. 18,80, p. Sad 9,40, Heu, p. Str. 2,50, Stroh, p.

Bekanntmachung.

1. Junge Leute, die mindestens das 16. Lebensjahr vollendet haben, und von denen mit Sicherheit zu erwarten ist, daß sie mit vollendetem 17. Lebensjahre felddienstfähig sind, können sich bis zum 13. September d. Js. bei einem Bezirkskommando des Korpsbereichs zur Aufnahme in eine im Korpsbezirk zu errichtende Militärvorbildungsanstalt anmelden.

Sie erhalten in dieser Anstalt bis zum Uebertreten zur Truppe eine vorwiegend militärische Ausbildung.

2. Ueber Zeit und Ort der Bestellung in der Anstalt ergeht später Mitteilung. Die Aufnahme erfolgt nach ärztlicher Untersuchung. Die Bewerber müssen vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein. Eine Prüfung auf Schulbildung findet bei Aufnahme nicht statt. Erlittene leichte Strafen schließen die Annahme nicht aus.

3. Eine Verpflichtung, über die gesetzliche Dienstpflicht hinaus zu dienen, erwächst den Aufgenommenen nicht.

4. Bei der De-Mobilmachung können die Aufgenommenen auf ihren Wunsch, soweit sie noch nicht ausgebildet sind, in eine Unteroffiziersvorschule, soweit sie sich bereits bei einem Truppenteil befinden, in eine Unteroffizierschule unter den für diese Schulen vorgeschriebenen Bedingungen, die auf den Bezirkskommandos einzusehen sind, aufgenommen werden.

5. Inaktive, nur garnisondienstfähige Unteroffiziere jeden Dienstgrades, welche sich zur Ausbildung dieser jungen Leute geeignet erachten, wollen sich ebenso bis zum 13. September d. Js. unter Vorlage der nötigen Angaben über Alter, Waffe, bei der sie gestanden, Dienstgrad, militärische Vorbildung, bei einem Bezirkskommando des Korpsbereichs melden. Solche, welche bereits auf einer Unteroffizierschule bzw. Vorschule tätig waren, werden bevorzugt.

Frankfurt a. M., den 30. August 1914.

Der kommandierende General:
Freiherr von Gall,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Die infolge der Mobilmachung eingezogenen von den Truppenteilen und dem Bezirkskommando als krank oder dienstunbrauchbar wieder entlassenen Mannschaften der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots, sowie die Ersatzreservisten und außerdem die Mannschaften des ausgebildeten Landsturms haben sich am **Dienstag den 8. September cr., vormittags 9 Uhr**, bei dem Bezirkskommando Limburg a. L., Dr. Wolffstraße, zu stellen. Die Militärpapiere sind mitzubringen. Ist jemand durch Krankheit verhindert, sich zu stellen, so hat er dieses glaubhaft nachzuweisen und dem Bezirkskommando schriftlich zu melden. Diejenigen, die bei dem im August d. Js. stattgefundenen Kriegserfassungsgeschäft ärztlich untersucht worden sind, haben nicht zu erscheinen.

Bezirkskommando Limburg a. L.

Marientberg, den 2. September 1914.

Die Herren Bürgermeister des Kreises
ersuche ich vorstehende Bekanntmachung mehreremale in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Der königliche Landrat.
J. W. Winter.

10 Proz. Rabatt
auf
Rex- und Bade-Gläser.
C. von Saint George
Hachenburg.

Str. 1,50, Kackstiefeln 3,50—0,00 Mt. p. Str. Butter p. Pfd. 1,10 Mt. Eier 1 Stück 8 Pfg.

Getreide-Marktenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 25. bis 31. August 1914. Seit der Einführung ermäßigter Frachttarife für Getreide hat sich zwischen dem Osten und dem Westen des Reiches ein recht lebhaftes Geschäft herausgebildet, indes macht sich der Mangel an Säcken nach wie vor empfindlich bemerkbar, auch ist die Beschaffung von Eisenbahnwaggons neuerdings wieder schwieriger geworden. Wie im Geschäftverkehr, so macht sich der Einfluß der Staffeltarife auch bereits bei der Preisbildung geltend. Während nämlich infolge des lebhafteren Abfluges an den östlichen Märkten die Preisbewegung nach aufwärts gerichtet war und die Abkantung des Angebots nach Westen auch in Berlin feste Tendenz, und eine weitere Preisanstiehung bewirkte, zeigen die Preise an den west- und süddeutschen Märkten gegenüber der Vorwoche teilweise eine Abschwächung, die in der Hauptsache auf den erleichterten Bezug ostdeutscher Getreides zurückzuführen ist. Da die Vorräte mit Anschaffungen etwas mehr zurückgefallen, so scheint es sich bei den zeitweise sehr lebhaften Umsätzen um Käufe für Rechnung der Händler und der Mühlen zu handeln. Keine Nachfrage zeigt sich besonders für Roggen, für den am Berliner Markt im Laufe der Woche 8 bis 9 Mt. höhere Preise bewilligt werden mußten, während Weizen zu 3 bis 5 Mt. höheren Preisen Aufnahme fand. Dagegen stellte sich anfangs infolge schwächerer Nachfrage der Proviantämter niedriger, um sich in den letzten Tagen wieder zu befestigen, als das Angebot — wohl infolge der Vorarbeiten für die Herbstbestellung — vielfach eine Einschränkung erfuhr. Sehr lebhaftes Interesse gab sich auch in der Berichtswache für Gerste kund. Außer für Futtergerste wird auch viel Gerste zur Graupenfabrikation gekauft, wobei in Berlin Preise von 108 bis 215 Mt. bewilligt werden müssen. Die Brauereien, die angeblich noch über größere Malzbestände verfügen, beteiligen sich vorläufig noch wenig am Geschäft, dagegen sind die Händler bestrebt, Vorräte anzusammeln.

Deutsche Frauen und Jungfrauen!

Die große Stunde hat ein großes Volk gefunden. Kampferlistet steht das eine Deutschland da zum Schutze seiner Grenzen und seiner Ehre. Männer und Frauen weitefern im Opfermüte für das Vaterland. Der Mann erfüllt seine Pflicht auf dem Schlachtfelde, die Frau am Krankenlager. Der Mann schlägt, die Frau heilt Wunden. Beides tut uns bitter not.

Dem Vaterländischen Frauen-Verein liegt es in diesen schweren Tagen ob, Fürsorge für die verwundeten und erkrankten Krieger zu üben, ihre Angehörigen in Verbindung mit den Gemeinden vor Mangel zu schützen und jeder durch den Krieg hervorgerufenen Not nach Kräften zu steuern. In Erfüllung dieser großen Aufgabe sammelt unser Verein die deutschen Frauen und Jungfrauen ohne Unterschied des Glaubens und Standes unter dem Banner des Roten Kreuzes.

Ihre Majestät die Kaiserin, die geliebte Schirmherrin des Vaterländischen Frauen-Vereins, hat alle deutschen Frauen zur Kriegswohlfahrtsarbeit aufgerufen. Verlaßt Euch diesem Rufe nicht, tretet in unsere Reihen, arbeitet mit uns und für uns!

Jede Frau und jede Jungfrau, deren Wohnort in dem Bezirke eines Vaterländischen Frauen-Vereins liegt und die diesem noch nicht angehört, bitten wir herzlich und dringend um sofortigen Beitritt. In den Landesteilen, in denen noch kein Vaterländischer Frauen-Verein besteht, muß schleunigst ein solcher gegründet werden.

Der Allmächtige hat unser Werk bisher reich gesegnet und wird es weiter segnen. Wer uns hilft, hilft dem Vaterlande. Unsere Lösung bleibt dieselbe in Krieg und Frieden: Mit Gott, für Kaiser und Reich!

Der Hauptvorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Charlotte Gräfin von Ikenpliz, Vorsitzende.

Dr. Kühne, Vorsitzender des Kriegsausschusses.

Wegen Räumung vom 1. September ab

Rex-Konfervegläser
mit 10 Prozent Rabatt.

H. Zuckmeier, Hachenburg.

Tausende verdanken ihre glänzende Stellung,

Selbst-Unterrichts-Werke

verbunden mit eingehendem betrieblichen Fernunterricht. Herausgegeben vom Russischen Lehrinstitut. Redigiert von Professor C. Hitz. 5 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Das Gymnasium	Die Studienanstalt	Der Bankbeamte
Das Realgymnasium	Die Lehrerinnen-Seminar	Der wiss. geb. Mann
Die Oberrealschule	Der Präparand	Die Landwirtschaftsschule
D. Abiturienten-Exam.	Der Mittelschullehrer	Die Ackerbauschule
Der Einl.-Freiwillige	Das Konservatorium	Die landwirtschaftl. Fachschule
Die Handelsschule	Der geb. Kaufmann	
Das Lyzeum		

Jedes Werk ist käuflich in Lieferungen à 90 Pf.

(Einzeln Lieferungen à Mark 1.20.)

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen mögl. Vorauszahlung von Mark 2.— an zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichts-
werke, Methoden, Rastin, Aeten
keine Vorkenntnisse voraus und
haben den Zweck, den Studierenden
1. den Besuch wissenschaftlicher
Lehranstalten vollständig zu er-
setzen, den Schülern
2. eine umfassende, gediegene Bildung,
besonders die durch den Schul-
unterricht zu erwerbende Kennt-
nisse zu verschaffen, und
3. in vorzüglicher Weise auf Examen
vorzubereiten.

Ausführliche Broschüre sowie Dankschreiben
über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbereitung zur Ablegung von Aufnahme- und Abschluss-
prüfungen usw. — Vollständiger Ersatz für den Schulunterricht.

H. Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Märkte im September 1914. 3. Dautborn, Oberusel. 7. Montabaur, Frankfurt (6), Unna. 8. Steimel, Ulfingen. 9. Emmerichshain, Ballendar, Weglar. 10. Diez. 14. Hachenburg. 15. Altenkirchen, Braunbach, Frieddorf, Limburg. 16. Goblitz (14), St. Boarshausen, Weigenturm. 17. Aumenau, Camberg, Rennerod. 22. Mayen. 23. Wendorf. 24. Viedendorf. 28. Dillenburg, Niederrhausen, Steimel, Ulfingen, Weilmünster. 29. Dillenburg, Dierdorf, Höchstebach. 29. Dietrichen (2), Weilburg.

Wir Deutschen können's noch immer.

Was wollt denn ihr feigen Franzosen
Mit eurer ledern Wut
Gegen den grenzenlosen
Deutschen Soldatenmut?

Laßt's euch die Väter erzählen,
Wie's ihnen siebzig erging!
Wollt dies Los wieder ihr wählen,
Uns schätzen noch einmal gering?

Wohlan denn! Den Krieg sollt ihr haben.
Wir Deutschen können's noch immer
Mit Salven und Schlägen euch laben,
Wie siebzig, — auf Wunsch noch viel schlimmer.

Die Probe machen wir gerne.
Wir zeigen uns jeder als Mann
Von derbeim, deutschen Kerne.
Drum, Rothsosen, rückt nur heran!

G. Kohlhaas, z. St. Merfeldbach.

Sendet unseren tapferen Kriegern

Stollwerck-Päckchen

— gefüllt mit —
Schokolade und Pfefferminz
fertig verpackt Stück 80 Pfg.

Jeder wird im Felde erfreut sein
über diese kleine Aufmerksamkeit!

Drogerie Karl Dasbach
Hachenburg.

Erkältung! Husten!

Der 63 Jahre weltberühmte Bonner Kraftzucker
von J. G. Maab in Bonn

ist in besseren Kolonialwarenhandlungen, durch
Plakate kenntlich, stets vorrätig.

Platten nebst Gebrauchsanweisung à 15 und 30 Pfg. in Hachen-
burg: Carl Henning, Bet. Böhle, Unna: H. Kötner, Marientberg:
Carl Windenbach, Langenhahn: Carl French, Altenkirchen:
Carl Winter Nachf. C. Ruff, Kircheln: Carl Hoffmann, Wehen-
busch: Hugo Schneider, Hamm a. d. Sieg: E. Bauer.

Alle Sorten Spiegelgläser Ia.

bis zur Größe von 73/44 cm stets vorrätig und offeriere dieselben
zu den billigsten Tagespreisen. Ferner empfehle Kathedralglas in
weißer, grüner und gelber Farbe pro Quadratmeter 4 M. Kristall-
gläser sowie alle Sorten Fensterglas zu den billigsten Preisen.
Karl Baldus, Hachenburg.

Zigarren und Zigaretten

in unerreichter Auswahl und Qualität empfiehlt
Heinrich Orth u., Hachenburg.

Auf Teilzahlung! Der erste Stock

meines Hauses, bestehend aus
3 Zimmern, Küche (Glas-
abfluß) mit Manjarde und
Zubehör, ist vom 1. November
ab zu vermieten. Garten
und Bleichplatz ist vorhanden.
David Engel, Hachenburg.

Roland-Fahrräder

1 Jahr Garantie, Mt. 85.—,
Anzahlung Mt. 20.—, Abzahlung
monatlich Mt. 5.—.
Bei Barzahlung hoher Rabatt.
Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Korkstopfen empfiehlt
Heinrich Orth u., Hachenburg.

Tafelöl

zart und mild im Geschmack
für Salat und Majonaise
besonders geeignet
— per Liter Mt. 1.40 —
beste Qualität per Originalflasche
Mt. 1.—
Karl Dasbach, Hachenburg.